

PRAGESTT

PRAGER GERMANISTISCHE STUDIERENDENTAGUNG

KURZABSTRACTS DER KONFERENZ- BEITRÄGE

20.–21. März 2026

Philosophische Fakultät Karls-Universität
náměstí Jana Palacha 1/2, Prag



DEPARTMENT OF GERMANIC
AND NORDIC STUDIES
Faculty of Arts
Charles University



Deutscher Akademischer Austauschdienst
Německá akademická výměnná služba

PRAGESTT

Prager germanistische Studierendentagung

Philosophische Fakultät der Karls-Universität
nám. Jana Palacha 1/2, 116 38 Prag

Organisationsteam

Petra Hanáková
Julie Hantáková
Zuzana Houdková
Ivana Jišová
Adéla Koštejnová
Diana Mazačová
Michala Schwangmeierová
Michaela Škvárová
Adam Trajbold
Berenika Wybitulová
Lucie Zachrdlová

Kontakt

pragestt@gmail.com



@pragestt



Prager Germanistische
Studierendentagung

Kurzastracts der Konferenzbeiträge

Miriam Feldmann: Der Briefeschreiber Kafka – Wenn Briefeschreiben literarisch wird.....	4
Nayden Tafradziyski (Glasgow): Eine heroisch-komische Odyssee ins Leere: Autorität und Absurdität in Kafkas „Das Schloß“	5
Christoph Kulzer (Regensburg): Dichten in fremder Sprache und mit „fünfingriger Hand“: Rainer Maria Rilkes Doppeldichtung ‚Das Füllhorn‘ und ‚Corne d’abondance‘	6
Adriána Tarajová (Banská Bystrica): Der Glottisschlag und die Segmentierung als Faktoren der Verständlichkeit gesprochener Sprache im Deutschen.....	7
Sylvain Monnoukoun (Santiago de Compostela): Fachlexikografische Darstellung von verbalen Kollokationen im Tourismusunterricht für DaF-lernende in Benin.....	8
Rukiye Smilla Burkart (Trier): „Choleraentleerung ist der für eine Choleraerkrankung charakteristische, schwere und wässrige Durchfall, der als Hauptsymptom einer Cholera-Infektion gilt“ – Kriterien für eine „gute“ Bedeutungsdefinition am Beispiel von historischem Cholera-Wortschatz.....	9
Vittoria Petrolati (Trient): »Die Verwirrung des Traums«: Alfred Kubin und die Erzählung von Träumen.....	10
Julia Schatz (Regensburg): Jüdische Sprachmystik in Paul Celans Die Niemandsrose	11
Karina Kora (Szeged): Sonnenfinsternis und Nachtchamäleon. Die Suche nach Geheimnissen in Michael Stavaričs Die Schattenfängerin.....	12
Gábor Nagy (Szeged): Funktionen des Genussystems im Deutschen	13
Anita Török (Szeged): Partizipien an der Peripherie: Vom verbalen Ursprung zur adjektivischen Funktion	14
Pascal Edenhart (Regensburg): Zwischen Modalpartikel und Modalwort – Grammatikalisierungstendenzen von 'glaub(e) (ich)'	15
Matyáš Blaha (Prag): Der Roman "Die Vaclavbude" von Karl Hans Strobl. Die Darstellung des tschechisch-deutschen Verhältnisses im Kontext der Studentenverbindungen in Prag um 1900.	16
Barbora Řehořová (Prag): Zwischen Reiseführer, Heimatliteratur und Vereinszeitschrift: Die Publikationen des Deutschen Böhmerwaldbundes zwischen 1884 und 1938	17
Daniel Benček (Prag): Die Csárdásfürstin. Interpretation des Bühnenwerks und sein Einfluss im tschechisch-österreichisch-ungarischen Kulturraum.....	18
Anežka Hrobařová (Olmütz): Übersetzungsstrategien beim Transfer eines historischen Fachtextes aus dem Deutschen ins Tschechische.....	19
Hervé-Stéphane M’bea (Nancy): Falsche Freunde im deutsch-französischen Kontext: eine Herausforderung für die maschinelle Übersetzung.	20

Hannah Horn (Wien): Sprachspiegel – Peter Waterhouse‘ Nachdenken über das Alternative der Sprache und des Übersetzens in Die Auswandernden.....	21
Peter Becker (Halle – Wittenberg): Koloniale und anti-koloniale Afrika-Bilder: Die Kinder- und Jugendliteratur der DDR	22
Josefine Baars (Innsbruck): Zwischen Konstruktion und Widerstand. Die Darstellung von Geschlechterrollen in dystopischer Kinderliteratur.....	23
Leo Timpe (Frankfurt am Main): Die Saxonismen im Hildebrandslied: Das Ergebnis gelehrter Sprachreflexion?	24
Helene Reiß (Halle – Wittenberg): Namen in der Kinder- und Jugendliteratur. Die Namen der Protagonist:innen in den Büchern von Andreas Steinhöfel.....	25
Carolina Alma Mairinger (Graz): "aslô ist uns geseit": Botenberichte, Ruf und Gerüchte sowie ihre Funktionen für Wissen, Wahrnehmung und Handlung in der Kudrun	26
Matthias Laufhütte (München): 'durch got, gesell, nu gib mir lere!' - Poetologische Konzeptionen der Frauenstimme im Meisterlichen Lied zwischen Sängerprofilierung und Tugendlehre	27
Clara Buchegger (Salzburg): „Danke!“ ... und jetzt? – Eine DCT-Studie zur arealen Variation in Deutschland, Österreich und der Schweiz unter Berücksichtigung von imposition.....	28
Blaž Gudelj (Split): Sprachliche Integration: Welche Gruppen benötigen zusätzliche Motivation?	29
Tereza Frantová (Brünn): Hedda Zinner und drei Modi der Erinnerung: Eine Fallstudie zum Studio 1934 in Prag.....	30
Paul Cassalette (Kiel): Semiotik des Unbewussten. Zur Frage der erzählerischen Unzuverlässigkeit in Leo Perutz’ Zwischen neun und neun	31
Marianna Szabó (Pécs): Narrative Identitäten im sprachlichen Zwischenraum - Zweisprachigkeit in der deutschsprachigen Minderheitenliteratur	32
Jan Petránský (Prag): Adjektivdeklinaton in modernen DaF-Lehrwerken mit Hinsicht auf Wechselflexion und Parallelflexion	33
Réka Rác (Debrecen): Mehrsprachigkeit im DaF- Unterricht	34
Punsisi Liyanage (Erlangen – Nürnberg): Standarddeutsch als pädagogische Brücke im Schweizerdeutschunterricht. Eine theoretische Analyse des Lehrbuchs „Deutsch in der Schweiz“	35
Julian Bockius (Heidelberg): Demagogie und Dramaturgie. Die performativen Macht- und Theaterdiskurse von Friedrich Schillers 'Die Verschwörung des Fiesko zu Genua' (1783)	36
Judith Kerschbaumer (Innsbruck): Entgrenzung als nationales Prinzip. Die Anthologien Rudolf Borchardts als Beispiel eines nationalen Gegenkanons.....	37
Susanne Schmalwieser (Wien): (Nicht) Mein Kanzler! Akteur:innenpositionierung im Kontext von nation building im österreichischen Ukraine-Diskurs.....	38

Mathias Höller (Salzburg): Frauen, Männer, Nicht-Binäre und die Alltagssprache – Eine soziolinguistische Studie zur lexikalischen und pragmatischen Variation im bairischen Dialektraum mit Fokus auf den Einfluss des Faktors Gender.....	39
Jonas Frankenreiter (Berlin): Probleme der Literaturkritik nach der historischen Avantgarde.....	40
Simon Prahl/Paulina Albrecht (Frankfurt am Main): Artifizielle Literarizität. Künstliche Intelligenz und die Frage nach dem Literarischen.....	41
Frane Župić (Split): Zwischen Provokation und poetischer Tradition: Intertextualität, kulturelle Erinnerung und literarische Ästhetik im Werk Rammsteins	42
Milena Králová (Prag): Interaktive Game-Based-Learning-Tools im DaF-Unterricht auf tertiärer Ebene: Wahrnehmung und Akzeptanz aus Sicht der Studierenden	43
Karin Rózsová Wölfová (Bratislava): Zwischen Text, Bild und Medium: Literarisches Lernen im DaF-Unterricht	44
Patrícia Ďuranová (Brünn): Förderung der Schreibentwicklung mithilfe von ästhetischen Schreibimpulsen	45

Sektion 1: Große Dichter aus Prag

Moderation: Barbora Řehořová

Freitag 10:30

Miriam Feldmann: Der Briefeschreiber Kafka – Wenn Briefeschreiben literarisch wird

Franz Kafka war nicht nur einer der prägendsten Autoren der Moderne, sondern auch ein eminenter Briefeschreiber. Dieser Beitrag rückt den Brief als eigenständige literarische Schreibform in den Fokus. Ausgehend von Kafkas Selbstbeschreibung seines Schreibens als radikale Öffnung von Leib und Seele in den „schändlichen Niederungen“ wird untersucht, inwiefern sich die Poetik seines literarischen Schreibens in den Briefen fortsetzt. Diese erscheinen als Orte einer prekären Subjektkrise, an denen sich das Ich nicht stabilisiert, sondern im Akt des Schreibens immer wieder neu hervorbringt und zugleich entzieht. Kafkas Briefe erweisen sich damit nicht als bloße biografische Dokumente oder Paratexte, sondern als Fortsetzung des literarischen Werks mit anderen Mitteln: als offener, existentieller und prozessualer Schreibmodus, in dem Subjektivität, Körper und Text untrennbar miteinander verwoben sind. Ergänzend werden Kafkas Zeichnungen einbezogen, die das Briefschreiben intermedial erweitern. Der Vortrag präsentiert einen Ausschnitt aus einer im Entstehen begriffenen Masterarbeit – und versteht Prag als idealen Ort dieser Annäherung.

Freitag 11:00

Nayden Tafradzhyski (Glasgow): Eine heroisch-komische Odyssee ins Leere: Autorität und Absurdität in Kafkas „Das Schloß“

Mein Beitrag entwickelt eine heroisch-komische Lesart von Kafkas „Das Schloß“ und untersucht die Absurdität jener Autorität, die das titelgebende Schloss verkörpert. Auf der Grundlage detaillierter Textanalysen ausgewählter Passagen sowie im Rückgriff auf theoretische Studien argumentiere ich, dass die Autorität des Schlosses eine imaginäre ist. Sie existiert im Bewusstsein der DorfbewohnerInnen, die sich ihr unterwerfen, und wird zugleich von eben diesen selbst aufrechterhalten. K., die Hauptfigur des Romans, schwankt zwischen dem beharrlichen Wunsch, seinen Status als Landvermesser und sein Aufenthaltsrecht im Dorf bestätigt zu sehen, und tiefer Apathie. Seine Unternehmungen folgen daher in parodistischer Weise dem Muster der Odyssee und nehmen die Form einer epistemologisch heroisch-komischen Suche an. Letztlich scheitert K. daran, die letzte Fassade des Schlosses zu durchdringen und dessen Autorität als absurd zu entlarven. Am Ende ist er ebenso abhängig von ihr wie alle anderen. In dieser Hinsicht antizipiert Kafkas Roman zentrale Motive des Existenzialismus bei Camus und Sartre.

Freitag 11:30

Christoph Kulzer (Regensburg): Dichten in fremder Sprache und mit „fünfingriger Hand“: Rainer Maria Rilkes Doppeldichtung ‚Das Füllhorn‘ und ‚Corne d’abondance‘

Dass der in Prag geborene Dichter Rainer Maria Rilke unter anderem in Deutschland, Frankreich, Italien und zuletzt bis zu seinem Tod 1926 in der Schweiz lebte, ist vielen bekannt, schrieb er unter dem Einfluss verschiedener Sprachen und Kulturen doch Werke wie *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* (1910) oder die *Duineser Elegien* (1922). Seine fast 400 französischsprachigen Gedichte, die er zum Ende seines Lebens verfasste, werden indes viel zu selten thematisiert, wenngleich sie von seinen sprachlichen und kulturellen Grenzüberwindungen beredtes Zeugnis ablegen. Gleichsam mikroskopisch vergrößert zeigt sich die Entwicklung seiner dichterischen Zweisprachigkeit anhand einer Handvoll Gedichtpaare, die sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch vorliegen. Der Vortrag geht einem dieser in der Forschung als Doppeldichtungen bekannten Gedichtpaare, *Das Füllhorn* und *Corne d’abondance* (1924), nach und entwickelt eine Deutung der beiden Texte, ausgehend von Rilkes Reflexionen über die Rolle der fünf Sinne für das Dichten.

Sektion 2: Sprachkontakt und Sprachvergleich

Moderation: Hannah Horn

Freitag 10:30

Adriána Tarajová (Banská Bystrica): Der Glottisschlag und die Segmentierung als Faktoren der Verständlichkeit gesprochener Sprache im Deutschen

Der Glottisschlag stellt in der deutschen Aussprache ein stabiles Segment dar. Er entsteht durch einen kurzen Verschluss und eine anschließende Öffnung der Stimmlippen, wodurch ein charakteristischer „knackender“ Laut entsteht. Typischerweise tritt er im Deutschen am Anfang einer Silbe mit vokalischem Anlaut auf. Obwohl er in der Orthographie nicht explizit markiert ist, gilt seine Realisierung in der standarddeutschen Aussprache als normgerecht.

Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Frage, inwieweit das Vorhandensein des Glottisschlags die wahrgenommene Verständlichkeit des deutschen Sprechens beeinflusst.

Der Beitrag konzentriert sich auf den Glottisschlag als Segmentierungsmittel im Deutschen und auf einen kontrastiven Vergleich mit dem Slowakischen, in dem dieses Phänomen zwar existiert, jedoch keine segmentierende Funktion erfüllt. Ziel ist es, den potenziellen Einfluss des Glottisschlags auf die Segmentierung des Sprachkontinuums sowie seine Bedeutung für die Verständlichkeit gesprochener Sprache aufzuzeigen.

Freitag 11:00

Sylvain Monnoukoun (Santiago de Compostela): Fachlexikografische Darstellung von verbalen Kollokationen im Tourismusunterricht für DaF-lernende in Benin

Diese Arbeit untersucht die fachlexikografische Darstellung verbalen Kollokationen im Rahmen des Tourismusunterrichts für Deutsch als Fremdsprache (DAF) in Benin. Ausgehend von der zentralen Rolle von Kollokationen für fließende und authentische Sprachproduktion wird ein systematischer Ansatz zur Erfassung, Kategorisierung und didaktischen Vermittlung von Kollokationsmustern im fachsprachlichen Bereich Tourismus vorgestellt. Anhand einer Analyse von Lehrmaterialien, authentischen Texten und kommunikativen Situationen im beninischen Tourismussektor werden typische verbale Kollokationen identifiziert und in einer thematisch strukturierten Übersicht präsentiert. Die Arbeit berücksichtigt die sprachlichen und kulturellen Voraussetzungen der Lernenden, die überwiegend aus afrikanischen Sprachräumen stammen und über geringe Vorkenntnisse in der deutschen Fachsprache verfügen. Ziel ist die Entwicklung eines praxisorientierten, lehrbuchunabhängigen Kollokationswortschatzes, der die kommunikative Kompetenz im Tourismuskontext fördert. Die Ergebnisse zeigen, dass eine gezielte fachlexikografische Darstellung Kollokationen die Sprachkompetenz, Verständlichkeit und Selbstsicherheit der Lernenden signifikant steigert. Die Arbeit schlägt zudem konkrete didaktische Anwendungen für den DAF-Unterricht in afrikanischen Kontexten vor.

Freitag 11:30

Rukiye Smilla Burkart (Trier): „Choleraentleerung ist der für eine Choleraerkrankung charakteristische, schwere und wässrige Durchfall, der als Hauptsymptom einer Cholera-Infektion gilt“ – Kriterien für eine „gute“ Bedeutungsdefinition am Beispiel von historischem Cholera-Wortschatz

Bedeutungsdefinitionen sind das Herzstück von Wörterbüchern, durch die Lexeme allgemeinverständlich erklärt werden sollen. Sie folgen dabei häufig etablierten Mustern, etwa „X ist Y und hat Z Eigenschaften“, und verwenden Synonyme und Hyperonyme.

Ausgehend von bestehenden lexikografischen Ansätzen wird ein Kriterienkatalog zur Beschreibung einer „guten“ Bedeutungsdefinition systematisch zusammengeführt, der grammatische, semantische, pragmatische sowie textuelle Verständlichkeitsaspekte umfasst. Es erfolgt eine Anwendung dieser Kriterien bei der Definition von historischem Pandemiewortschatz am Beispiel der Cholera. Dazu wurde ein historisches Cholera-Korpus im Rahmen des Projekts Pandemictionary am Trier Center for Digital Humanities (TCDH) generiert sowie spezifischer Cholera-Wortschatz, wie z.B. Choleraentleerung, identifiziert.

Die Studie basiert bei der Beschreibung der Bedeutung auf einem korpusbasierten Ansatz, bei dem die Bedeutung(en) aus den Korpusbelegen abgeleitet werden. Der Beitrag zielt auf die systematische Erfassung und Anwendung von Kriterien für adäquate und zielgruppenspezifische Bedeutungsdefinitionen zur Vorbereitung darauf aufbauender Experimente mit Künstlicher Intelligenz zur automatischen Definitionsgenerierung. Zentral ist daher die Fragestellung, welche der zusammengefassten Kriterien für eine „gute“ Bedeutungsdefinition herangezogen werden können und welche sich weniger gut eignen.

Sektion 3: Traum – Mystik – Finsternis

Moderation: Paul Cassalette

Freitag 13:30

Vittoria Petrolati (Trient): »Die Verwirrung des Traums«: Alfred Kubin und die Erzählung von Träumen

Die Veröffentlichung von Sigmund Freuds Traumdeutung hat um die Jahrhundertwende eine Welle von trauminspirierten Romanen und Erzählungen ausgelöst. Dazu zählt auch Alfred Kubins Roman *Die andere Seite*. Der böhmisch-österreichische Meister des Alptraums verdichtet in diesem Roman seine künstlerische Vision und schiebt die Darstellung des Traums und der dadurch hervorgerufenen Empfindungen in den Vordergrund.

Der Vortrag geht der Frage nach der Rolle des Traums und seiner Narrativierung in Kubins Erzählstil nach. Um Kubins Verhältnis zum Traum näher zu betrachten, werden die ästhetischen und theoretischen Schriften des Zeichner-Schriftstellers analysiert. Anschließend wird die Beziehung zwischen Traum und Schreiben durch die Auseinandersetzung mit Freuds Theorien um die Traumarbeit untersucht. Zuletzt werden die Ergebnisse dieser Untersuchung anhand der Analyse des Kernkapitels des Romans *»Die Verwirrung des Traums«* aufgewiesen.

Der Vortrag setzt einen neuen Akzent in der Kubin-Forschung, indem er die Aufmerksamkeit der Kubinschen Traumforschung von inhaltlichen Deutungen auf die formale Analyse des Erzählstils verschiebt, um ein tieferes Verständnis der Beziehung zwischen Kubin und dem Traumhaften zu bieten.

Freitag 14:00

Julia Schatz (Regensburg): Jüdische Sprachmystik in Paul Celans Die Niemandsrose

In Paul Celans Gedichtband *Die Niemandsrose* (1963) lässt sich eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem eigenen Judentum des Lyrikers sowie ein häufiges Auftreten mystischer Topoi beobachten. Besonders im Gedicht *Hüttenfenster* – einem der längeren Gedichte der Sammlung – lässt sich der Einfluss kabbalistischer und chassidischer Traditionen nachvollziehen. Im Zentrum der Untersuchung steht die poetische Transformation mystischer Ideologeme in Celans Gedicht in Verbindung mit der Frage nach der jüdischen Diaspora und der Suche nach einer Heimat. Der Vortrag schlägt eine zyklische Lesart des *Hüttenfensters* vor, in der eine repetitive mystische Krisenvorstellung als treibende Kraft der (jüdischen) Geschichte ins Zentrum rückt. Dabei wird das Gedicht in seinen zeithistorischen Kontext eingebettet.

Freitag 14:30

Karina Kora (Szeged): Sonnenfinsternis und Nachtchamäleon. Die Suche nach Geheimnissen in Michael Stavaričs Die Schattenfängerin

Der Vortrag untersucht Michael Stavaričs Roman *Die Schattenfängerin* aus epimoderner Perspektive, wobei Geheimnis und Ursprung als organisierende Prinzipien dienen. Im Mittelpunkt der Geschichte steht Stella, die nach dem Tod ihres Vaters im Rahmen ihrer Trauerarbeit der Frage nachgeht, warum er die ganze Welt bereiste, um Sonnenfinsternisse zu verfolgen. Die Erfahrung des persönlichen Verlustes wird zu einer Suche nach der Vergangenheit und nach Familiengeheimnissen. Das Geheimnis zeigt sich nicht nur auf der Ebene der Handlung, sondern auch in der Erzählweise, da bestimmte Informationen dem Leser vorenthalten werden. Stellas Suche entfaltet sich durch die Untersuchung der in ihrem Haus verbliebenen Gegenstände und Aufzeichnungen sowie durch eine persönliche Reise, während die Motive der Sonne, der Sterne, des Kosmos und Afrikas im Verlauf der Erzählung allmählich an Bedeutung gewinnen. Mit dem epimodernen Ansatz können wir die Frage nach Geheimnis und Ursprung in dem Roman nicht als zu lösendes Problem, sondern als strukturierendes Element der Erzählung interpretieren.

Sektion 4: Zur morphologischen Kategorien in Bewegung

Moderation: Mathias Höller

Freitag 13:30

Gábor Nagy (Szeged): Funktionen des Genussystems im Deutschen

Es gibt heutzutage eine verbreitete Auffassung, die behauptet, dass Genus eine funktionslose Kategorie sei. Wäre dies jedoch der Fall, würde man – ausgehend davon, dass eine Sprache grundsätzlich nach Ökonomie strebt – in größerem Umfang Tendenzen zum Abbau dieser Kategorie feststellen. Im Mittelpunkt meiner Doktorarbeit stehen die Funktionen des Genussystems im Deutschen und in einigen vorher bestimmten Kontrastsprachen wie Latein, Altgriechisch, Spanisch und Serbisch, die ausgewählt wurden, um zu zeigen, dass diese Funktionen nicht einzelsprachlich sind.

In meiner Arbeit möchte ich dafür argumentieren, dass das Genussystem weder ein sprachhistorisches Relikt noch ein funktionsloses Nebenprodukt einer Sprache ist – vielmehr ein komplexes Hilfsmittel, dessen Daseinsberechtigung durch verschiedene sprachliche Rollen erklärt wird, und dank dessen die Kommunikation effizienter wird.

Freitag 14:00

Anita Török (Szeged): Partizipien an der Peripherie: Vom verbalen Ursprung zur adjektivischen Funktion

Die Analyse der Partizipien ist seit langem einer der umstrittensten Bereiche der deutschen Grammatik, da es sich um hybride Formen handelt, die gleichzeitig verbale und adjektivische Eigenschaften aufweisen, jedoch keiner Wortart vollständig zugeordnet werden können.

Genau dieser intermediäre Status führt dazu, dass Partizipien als nicht prototypische Einheiten einer Wortart angesehen werden können. Verschiedene linguistische Analysen und Wörterbücher behandeln sie unterschiedlich: Mal werden sie als Verben, mal als Adjektive, mal als eigene Kategorie aufgeführt. Moderne deskriptive Grammatiken betonen zwar den hybriden Status der Partizipien, bieten jedoch keine einheitliche Terminologie, um die verschiedenen Typen von Partizipien voneinander zu unterscheiden: Partizipien, die ihre Verbalfunktion beibehalten; Formen, die sich wie Adjektive verhalten; sowie vollständig lexikalisierte Adjektive. Die Klassifizierung wird durch sogenannten Scheinpartizipien weiter erschwert, die formal Partizipien ähneln, aber nicht von Verben abgeleitet sind.

In meinem Vortrag untersuche ich deutsche Partizipien unter besonderer Berücksichtigung ihrer Lexikalisierung und ihrer Integration als Adjektive mithilfe des Kern-Peripherie-Modells.

Freitag 14:30

Pascal Edenhart (Regensburg): Zwischen Modalpartikel und Modalwort – Grammatikalisierungstendenzen von 'glaub(e) (ich)'

Der Beitrag untersucht Grammatikalisierungstendenzen des gesprochen sprachlichen Ausdrucks *glaub(e) (ich)*, der in der Forschung je nach konkreter Verwendungsweise als Grenzfall zwischen Matrixsatz, Modalwort und Modalpartikel beschrieben wird. Auf Basis der Grammatikalisierungstheorie wird erstmals der Versuch unternommen, die Thematik diachron zu rahmen und eine Zielkategorie zu identifizieren, in deren Richtung sich der Ausdruck entwickelt. Untersucht wird die Hypothese, dass sich bei *glaub(e) (ich)* ein laufender Grammatikalisierungsprozess hin zu einer Modalpartikel beobachten lässt. Dazu werden synchrone Sprachdaten aus dem gesprochen sprachlichen Korpus FOLK anhand von passenden Grammatikalisierungsparametern einer vorwiegend qualitativen Analyse unterzogen. Die Untersuchung zeigt, dass sich mit den Prozessen Desemantisierung, morphosyntaktische Dekategorisierung sowie phonetische Reduktion drei der vier Grammatikalisierungsparameter von Heine/Kuteva (2007) belegen lassen. Während sich ein bereits fortgeschrittener Grammatikalisierungsprozess also grundsätzlich feststellen lässt, ergibt die Frage nach einer möglichen Zielkategorie ein ambivalentes Bild. Der Beitrag argumentiert, dass es sich bei *glaub(e) (ich)* in Analogie zum Wort *wohl* perspektivisch um ein Zwitterphänomen handeln wird, das in prosodischer und syntaktischer Hinsicht als Modalpartikel, in semantisch-pragmatischer Hinsicht hingegen als Modalwort analysiert werden muss.

Sektion 5: Deutsche Literatur und Kultur in Mitteleuropa

Moderation: Miriam Feldmann

Freitag 15:30

Matyáš Blaha (Prag): Der Roman "Die Vaclavbude" von Karl Hans Strobl. Die Darstellung des tschechisch-deutschen Verhältnisses im Kontext der Studentenverbindungen in Prag um 1900.

Der nationalistische Roman aus dem Prager Studentenmilieu gehört zu den bedeutendsten Werken der sudetendeutschen Literatur mit ausgeprägt antitschechischer Tendenz, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte und in den letzten Jahren des Bestehens der österreichisch-ungarischen Monarchie, von denen der Roman handelt, ihren Höhepunkt erreichte.

Die Aufgabe der Bachelorarbeit besteht darin, den Roman zu beschreiben und seine antitschechische ideologische Ausrichtung im Kontext der zeitgenössischen Politik und Literatur zu bewerten.

Freitag 16:00

Barbora Řehořová (Prag): Zwischen Reiseführer, Heimatliteratur und Vereinszeitschrift: Die Publikationen des Deutschen Böhmerwaldbundes zwischen 1884 und 1938

Der Deutsche Böhmerwaldbund (DBB) war ein sehr bedeutender Verein nicht nur für die Region rund um Böhmerwald, sondern auch für andere deutschsprachige Gebiete der Kaisertum Österreich und später der 1. und 2. Tschechischen Republik. Ziel dieses Vereins war, die wirtschaftliche und kulturelle Aufwertung der zurückgebliebenen Regionen zu unterstützen. Dies geschah auf verschiedenen Ebenen. Ich würde auf der Konferenz gerne eine dieser Ebenen, nämlich die Publikationstätigkeit des Vereins im Zeitraum von 1884 bis 1938, vorstellen. Der Verlag des DBB gab zahlreiche Reiseführer, Geschichtsbücher, lokale Belletristik und ab 1885 auch die Vierteljahresschrift Mitteilungen des Deutschen Böhmerwaldbundes heraus. Die Arbeit des Vereins verbesserte die Lage der deutschsprachigen Bevölkerung und ich halte es für wichtig das Schaffen des DBB vorzustellen.

Freitag 16:30

Daniel Benček (Prag): Die Csárdásfürstin. Interpretation des Bühnenwerks und sein Einfluss im tschechisch-österreichisch-ungarischen Kulturraum

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Interpretation einer der bekanntesten Operetten. Sie untersucht das Operettenlibretto, historischen Hintergrund und ihre Bedeutung in der tschechisch-österreichisch-ungarischen Kultursphäre. Die Arbeit verdeutlicht die Stellung der Operette als selbständiges Genre wie auch das Thema der Wiener Operette. In der Arbeit werden auch die Fakten zum Libretto und den Autoren der Csárdásfürstin zusammengefasst. Die Arbeit stützt sich auf die Inszenierung aus der Wiener Volksoper vom 12. März 2025. In diesem Beitrag wird sowohl die Bedeutung dieser Operette als auch die sprachlichen und kulturellen Gemeinsamkeiten analysiert, die den Charakter des heutigen Mitteleuropas prägen und widerspiegeln. Im Rahmen dieser Arbeit wurde festgestellt, dass diese Wiener Operette eine wichtige Rolle in der Kulturwelt spielte und immer noch spielt.

Sektion 6: Übersetzen praktisch und theoretisch

Moderation: Diana Mazačová

Freitag 15:30

Anežka Hrobařová (Olmütz): Übersetzungsstrategien beim Transfer eines historischen Fachtextes aus dem Deutschen ins Tschechische

Das Ziel meiner Präsentation ist es, Übersetzungsstrategien bei der Übertragung eines fachhistorischen Textes aus dem Deutschen ins Tschechische vorzustellen. Ich werde mich auf einen Artikel über Exorzist Johann Joseph Gassner konzentrieren, der moderne Erzählungen mit Zitaten aus dem 20. Jahrhundert kombiniert.

Im Rahmen der Analyse werde ich lexikalische und pragmatische Probleme untersuchen, z.B. diejenigen Begriffe, die von Realien geprägt werden. Ich werde gerne auch zeigen, wie Kontext und Textkohäsion die Übersetzung und die Wahl von Entsprechungen beeinflussen.

Ein Teil davon wird auch ein Vergleich der mit Hilfe von KI-Tools generierten Übersetzung mit der lektorierten Version sein. Die Präsentation wird veranschaulichen, wie der Übersetzer zwischen der Beibehaltung des historischen und stilistischen Charakters und der Verständlichkeit für den modernen Leser entscheidet.

Ziel ist es zu zusammenfassen, wie Übersetzungsstrategien bei der Übertragung eines Fachtextes in eine andere Sprache und einen anderen kulturellen Kontext angewendet werden können.

Freitag 16:00

Hervé-Stéphane M'bea (Nancy): Falsche Freunde im deutsch-französischen Kontext: eine Herausforderung für die maschinelle Übersetzung.

Nach dem Ethnologen-Katalog es gibt weltweit etwa 7000 Sprachen, die sich im Laufe der Geschichte gegenseitig beeinflusst haben. Diese Einflüsse sind vor allem historisch, politisch, gesellschaftlich und geografisch bedingt. Ein besonders relevantes Beispiel ist das Sprachenpaar Deutsch–Französisch, dessen intensiver Kontakt zur Entstehung linguistischer Phänomene wie Interferenz, Transfer und sogenannten Faux Amis geführt hat. Faux Amis sind Wortpaare aus verschiedenen Sprachen, die sich formal ähneln, jedoch unterschiedliche Bedeutungen haben und dadurch Missverständnisse und Übersetzungsfehler verursachen können (vgl. Glück 2010). Sie stellen eine Herausforderung sowohl für Lernende und Übersetzer als auch für maschinelle Übersetzungssysteme dar. Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Studie, inwiefern neuronale Übersetzungstools wie DeepL, Reverso und Google Translate weiterhin Schwierigkeiten bei der korrekten Übersetzung von Faux Amis aufweisen.

Die explorative kontrastive Analyse basiert auf einem bilingualen Korpus von 53 ausgewählten Faux Amis aus dem Wörterbuch von Vanderperren (2001), die nach morphologischen und etymologischen Kriterien ausgewählt wurden.

Freitag 16:30

Hannah Horn (Wien): Sprachspiegel – Peter Waterhouse‘ Nachdenken über das Alternative der Sprache und des Übersetzens in Die Auswandernden

In *Die Auswandernden* (2016) erkundet Peter Waterhouse Mehrsprachigkeit und den Austausch zwischen Sprachen im Kontext von Flucht und systemischer Gewalt. Eine Möglichkeit, sich diesem Themenkomplex im Roman zu nähern, bietet die Denkfigur des Spiegels, denn Spiegel und Spiegelbilder sind metaphorische Quellen sowohl für Sprache und das Übersetzen als auch für das Verhältnis von Vertrautem und Fremdem.

Die Analyse umfasst die literarische Inszenierung des Spiegels als Gegenstand der Erzählung sowie die sprachlichen und textuellen Strategien, die den Spiegel auf der formalen Ebene aufgreifen. Es zeigt sich, dass Waterhouse an bestehende Spiegelkonzepte und -metaphern anknüpft und diese verzerrt, um so die starre und unnachgiebige Sprache des Asylsystems aufzubrechen. Er imaginiert dabei Übersetzung und Literatur als verwandte sprachliche Modi, die alternative Räume öffnen. Der Text lässt sich auf diese Weise als gleichermaßen poetologisches und politisches Plädoyer für ein menschenwürdiges Miteinander lesen.

Sektion 7: Neue Zugänge zur Kinderliteratur

Moderation: Julian Bockius

Samstag 9:00

Peter Becker (Halle – Wittenberg): Koloniale und anti-koloniale Afrika-Bilder: Die Kinder- und Jugendliteratur der DDR

Der Vortrag untersucht koloniale und anti-koloniale Afrika-Bilder in der europäischen Kinder- und Jugendliteratur des 20. Jahrhunderts. Ausgangspunkt ist Hergés "Tim im Kongo" (1931), das exemplarisch für koloniale Blickregime, rassistische Stereotypisierungen und paternalistische Erziehungsnarrative steht. Dem wird die Kinder- und Jugendliteratur der frühen DDR kontrastiv gegenübergestellt, die sich explizit mit anti-kolonialen und antirassistischen Themen auseinandersetzte. Am Beispiel von Ludwig Renns mehrfach aufgelegtem Kinderbuch "Nobi" (1955) wird gezeigt, wie ein anti-kolonialer Blick literarisch fundiert und pädagogisch vermittelt wird. Besonderes Augenmerk gilt der Veröffentlichungsgeschichte des Textes, an der sich eine bewusste Auseinandersetzung mit diskriminierungsfreier Sprache nachzeichnen lässt. Der Vortrag macht sichtbar, dass eine literarische Auseinandersetzung um Sprache und Repräsentation in Kinderbüchern der DDR bereits in den 1950er Jahren geführt wurde – deutlich früher als in gegenwärtigen literatur- und kulturwissenschaftlichen Diskursen. Der Vortrag kann ergänzt werden um die Bücher "Bummi in Afrika", "Der Spatz aus Afrika", „Kimani in Nairobi“ und "Ein Schneemann für Afrika".

Samstag 9:30

Josefine Baars (Innsbruck): Zwischen Konstruktion und Widerstand. Die Darstellung von Geschlechterrollen in dystopischer Kinderliteratur.

Es wurde untersucht, wie dystopische Kinderliteratur Geschlecht inszeniert und welche Vorstellungen von Identität, Handlungsmacht und sozialer Ordnung daraus hervorgehen. Die Analyse ist in den theoretischen Kontext von Subjektivierung, Normierung und literarischer Repräsentation eingebettet, um die Bedeutung dieser Texte für gegenwärtige Geschlechterdiskurse sichtbar zu machen. Anhand der drei Primärwerke *Die Welt, von der ich träume* (2021), *Lui in der Draußenwelt* (2016) und *Boy from Mars* (2023) wird auf Figuren-, Handlungs- und Beziehungsebene untersucht, welche narrativen Verfahren geschlechtliche Zuschreibungen reproduzieren oder transformieren und wie dadurch alternative Formen von Subjektivierungsangeboten entstehen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Texte trotz ihrer Bindung an binäre Geschlechtermodelle Räume eröffnen, in denen normative Erwartungen überwunden und Handlungsspielräume jenseits traditioneller Rollen entworfen werden. Durch die Verbindung der dystopischen Welten mit kinderliterarischen Vermittlungsformen entsteht ein Rahmen, der komplexe soziale Fragen zugänglich macht und zugleich andere Formen von Gemeinschaft und Selbstverortung ermöglicht.

Sektion 8: Linguistische Perspektiven auf Literatur

Moderation: Pascal Edenhart

Samstag 9:00

Leo Timpe (Frankfurt am Main): Die Saxonismen im Hildebrandslied: Das Ergebnis gelehrter Sprachreflexion?

Die Überlieferung des Hildebrandsliedes ist von unschätzbarem Wert, bezeugt sie doch die Verbreitung von Heldendichtung im frühen neunten Jahrhundert.

Als Teil der Dietrichsage hat die Forschung sich einerseits der Sagengeschichte, andererseits der im Lied benutzten hoch- und niederdeutschen Mischsprache zugewandt. In meinem Vortrag möchte ich untersuchen, inwiefern die niederdeutschen Bestandteile des Liedes mit gelehrter Schriftreflexion in Verbindung zu setzen sind. Folgt man dieser Annahme, würde das Fragment des Hildebrandsliedes die bewusste Beschäftigung mit dem Altsächsischen, das erst nachträglich Eingang in den ursprünglich rein hochdeutschen Text gefunden hat, belegen. Es wäre nicht das erste Zeugnis einer Auseinandersetzung mit fremden Sprachen (und ihrer Schrift); dies hat nicht zuletzt Stephan Müller gezeigt, der bspw. das verschiedene Sprachen und Schriftsysteme aufweisende ‚Abecedarium Nordmannicum‘ ebenfalls in den Kontext gelehrter Schreibtätigkeit stellt.

Insgesamt möchte ich also einer weiteren möglichen Ursache für die Saxonismen im Hildebrandslied auf den Grund gehen und herausarbeiten, inwiefern man ihm Schriftreflexion entnehmen kann.

Samstag 9:30

***Helene Neiß (Halle – Wittenberg): Namen in der Kinder- und Jugendliteratur.
Die Namen der Protagonist:innen in den Büchern von Andreas Steinhöfel***

Die Benennung literarischer Figuren ist in der Kinder- und Jugendliteratur ein zentrales, bislang jedoch nur begrenzt systematisch untersuchtes Gestaltungsmittel. Der Vortrag stellt Ergebnisse einer literarisch-onomastischen Analyse ausgewählter Werke von Andreas Steinhöfel (*Dirk und ich*, *Anders*, *Die Mitte der Welt*) vor. Auf der Grundlage etablierter Modelle der literarischen Onomastik wird gezeigt, dass Namen in diesen Texten weit über ihre identifizierende Funktion hinauswirken. Sie strukturieren soziale Beziehungen, markieren Nähe und Distanz und tragen wesentlich zur Darstellung von Identität, Erinnerung und Selbstverortung bei. Besonderes Augenmerk gilt dem Spannungsfeld zwischen alltagsnahen und symbolisch aufgeladenen Namen sowie dem Motiv der Umbenennung als narrativem Identitätsentwurf. Ergänzend werden Ergebnisse aus einem autorenzentrierten Interview herangezogen, das Einblicke in Steinhöfels reflektierte Praxis der Namensgestaltung ermöglicht.

Sektion 9: Literatur des Mittelalters

Moderation: Leo Timpe

Samstag 10:15

Carolina Alma Mairinger (Graz): "aslô ist uns geseit": Botenberichte, Ruf und Gerüchte sowie ihre Funktionen für Wissen, Wahrnehmung und Handlung in der Kudrun

In der Kudrun sind Handlung und Figurenkonzeption häufig durch vermittelte Information strukturiert. Wissen ist selten unmittelbar verfügbar, sondern wird überwiegend indirekt erzeugt – durch Botenberichte, Hörensagen, Gerüchte und die daraus resultierende Reputation von Personen. Diese Formen des „sagen hörens“ wirken handlungsleitend, prägen Erwartungen und beeinflussen Entscheidungen, oft noch bevor Figuren selbst auftreten oder handeln. Der Beitrag untersucht, wie die Kudrun durch solche indirekten Kommunikationsformen das Verhältnis von Wissen und Nichtwissen organisiert. Im Zentrum stehen die unterschiedlichen Rollen von Boten sowie die funktionale Inszenierung von Ruf und Gerüchten im narrativen Gefüge. Exemplarisch werden dabei die Botenberichte im Kontext der Brautwerbung sowie die außergewöhnliche Engellerscheinung als Botenfigur analysiert. Ergänzend wird betrachtet, welche unterschiedlichen Funktionen Reputation im Text erfüllt und wie der Text durch selektive Informationsvergabe das Wissensgefälle zwischen Figuren und Leserschaft erzählerisch strukturiert.

Samstag 10:45

Matthias Laufhütte (München): 'durch got, gesell, nu gib mir lere!' - Poetologische Konzeptionen der Frauenstimme im Meisterlichen Lied zwischen Sängerprofilierung und Tugendlehre

Die Stimme der Frau stellt schon in der Forschung zum Hohen Minnesang – wenn überhaupt – ein Randthema dar. In der Überlieferung hingegen zeigt sich die weitläufige Verwendung weiblichen Personals im späteren Meisterlichen Lied. Dabei öffnet sich gattungspoetologisch der Rahmen des Sagbaren: Die vormals monologisch stark dem Liebesleid sowie der sexuellen Versuchung und dialogisch der Abweisung verpflichtete Frauenstimme wird für neue Diskurse verfügbar. So findet sich bspw. im Korpus Muskatbluts (erste Hälfte 15. Jh.) eine Gruppe von 16 Liedern, die Gesprächssituationen der Ich-Instanz mit Frauenfiguren perspektivieren. Innerhalb dieser Lieder entfaltet sich ein breites Spektrum weiblicher Inszenierungsformen, angefangen bei Botenliedern, in denen Muskatblut als Sängerinstanz selbst zum Boten einer Verlassenen wird, über Ratgeberlieder für leidende Frauen, hin zu eigenen Liebesliedern und schließlich sogar allegorischen Liedern politischen Inhalts, in denen die personifizierte Frau Reich dem Sänger ihr Leid über den Zustand des Reiches klagt.

Ausgehend von diesen Liedern diskutiert der Vortrag poetologische Aktualisierungen der Frauenstimme im Meisterlichen Lied anhand von Close-Reading-Beobachtungen des Inszenierungsspektrums weiblichen Personals in Bezug auf die Sängerselbstinszenierung und die vorherige Tradition.

Sektion 10: Pragmatische Aspekte der Sprache

Moderation: Susanne Schmalwieser

Samstag 10:15

Clara Buchegger (Salzburg): „Danke!“ ... und jetzt? – Eine DCT-Studie zur arealen Variation in Deutschland, Österreich und der Schweiz unter Berücksichtigung von imposition

Das Zauberwort ‚Danke‘ hören wir tagtäglich, doch wie entscheiden wir uns für eine Antwort? Meine Masterarbeit widmet sich dem Sprechakt des Dankens, im Sinne eines Formelpaares, bestehend aus der Initialformel (‚Danke‘) und der im Fokus stehenden Reaktivformel (‚Bitte‘). Anhand eines Online-Fragebogens mit ‚Discourse Completion Tasks‘ soll dabei folgende Hypothese bewiesen werden: Reaktivformeln sind nicht beliebig austauschbar. Sie variieren nach ‚imposition‘ (d.h. nach betriebenem Aufwand) und sozialen Variablen. Erste Ergebnisse zeigen einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Grad an ‚imposition‘ und der Entscheidung auf den Dank zu reagieren, sowie der Bewertung einzelner Antwortvarianten. So wird bei hoher ‚imposition‘ fast immer verbal geantwortet. ‚Bitte‘ und ‚bitte schön‘ werden bei niedriger ‚imposition‘ besser bewertet, ‚gern geschehen‘, ‚nichts zu danken‘ und ‚keine Ursache‘ wiederum bei hoher. Der Sprechakt des Dankens wurde im Deutschen bislang nur vereinzelt untersucht. Meine Masterarbeit setzt sich zum Ziel, diese Lücke zu schließen und die Reaktivformeln empirisch gestützt zu beschreiben.

Samstag 10:45

Blaž Gudelj (Split): Sprachliche Integration: Welche Gruppen benötigen zusätzliche Motivation?

Das zeitgenössische Europa ist einerseits mit zunehmenden Migrationsströmen konfrontiert, die durch wirtschaftliche, vor allem aber politische Instabilitäten verursacht werden, und andererseits mit einer wachsenden gesellschaftlichen Polarisierung sowie fremdenfeindlichen Einstellungen. Als Reaktion auf diese Herausforderungen entwickeln europäische Staaten unterschiedliche Integrationsrahmen für Neuzugewanderte. In diesem Prozess spielt die Sprache eine zentrale Rolle. Angesichts der Tatsache, dass die primäre Funktion der Sprache kommunikativer Natur ist – denn durch Sprache können wir nicht nur einander kennenlernen, sondern auch Zugang zu vielfältigen Inhalten erhalten – stellt sich die Frage, ob alle Gruppen die Vorteile des Erwerbs der Landessprache erkennen. Da die deutsche Integrationspolitik zu den in Europa am deutlichsten wahrgenommenen Integrationspolitiken gehört, wurde der empirische Teil der Studie in München, der Hauptstadt des Bundeslandes Bayern, durchgeführt. Ziel der Untersuchung war es, das Interesse an sprachlicher Integration im Hinblick auf unterschiedliche soziolinguistische Faktoren zu vergleichen, um Gruppen zu identifizieren, die zusätzliche Motivation zum Erlernen der deutschen Sprache benötigen.

Sektion 11: Narrativ- und identitätsbildende Mittel

Moderation: Jonas Frankenreiter

Samstag 11:30

Tereza Frantová (Brünn): Hedda Zinner und drei Modi der Erinnerung: Eine Fallstudie zum Studio 1934 in Prag

Der vorliegende Beitrag greift teilweise auf meine laufende Dissertationsarbeit zurück, die das Leben und das Werk der Autorin Hedda Zinner (1904–1994) als dynamische Erinnerungsprozesse in unterschiedlichen sozialen und historischen Kontexten untersucht, mit dem Ziel, auf dieser Grundlage eine Skizze von Zinners literarischer wie gesellschaftlicher Wirkung zu entwerfen. Dabei werden drei Erinnerungsmodi unterschieden: erstens der literarische Modus der Erinnerung, bei dem untersucht wird, wie sich Zinner in ihren literarischen Werken an bestimmte Lebensphasen erinnert und diese literarisch verarbeitet; zweitens der autobiografische Modus, der den Fokus auf Erinnerungspraktiken in autobiografischen Texten legt; und drittens der mediale Modus der Erinnerung, der der Frage nachgeht, wie Hedda Zinner und ihr Schaffen in konkreten Zeitperioden in den Medien erinnert und dargestellt werden. In diesem Beitrag wird anhand dieser drei Modi ein Abschnitt aus Zinners Biographie skizziert und analysiert, nämlich ihre Tätigkeit im Theaterensemble Studio 1934 in Prag.

Samstag 12:00

Paul Cassalette (Kiel): Semiotik des Unbewussten. Zur Frage der erzählerischen Unzuverlässigkeit in Leo Perutz' Zwischen neun und neun

Leo Perutz' Roman *Zwischen neun und neun* ist vielfach erzähltheoretisch problematisiert worden. Die Nullfokalisierung der Erzählinstanz gewährt Einblicke in die Traumdiegese des Protagonisten Stanislaus Demba, die ihm selbst nicht bewusst sind und mithin erzähllogisch ausgeschlossen erscheinen. Die vorliegende Arbeit entwickelt eine tiefenpsychologische Deutung dieser erzähltheoretischen Brüche: Mit Bezug auf psychoanalytische Traumtheorien lassen sich die erzählten Inhalte als materialisiertes Unbewusstes konzeptualisieren. Diese Perspektive auf den Trauminhalt Dembas eröffnet nicht nur interpretatorisches Potenzial für die Notwendigkeit, mit der dem Protagonisten ein Zugriff auf sein eigenes Unbewusstes verwehrt bleiben muss. Die scheinbaren erzähllogischen Brüche lassen sich schließlich als formale Entsprechung zur prinzipiellen Unzugänglichkeit des Unbewussten lesen.

Samstag 12:30

***Marianna Szabó (Pécs): Narrative Identitäten im sprachlichen Zwischenraum
- Zweisprachigkeit in der deutschsprachigen Minderheitenliteratur***

Der Beitrag analysiert die Funktion von Zweisprachigkeit als ästhetisches und identitätsstiftendes Prinzip in der deutschsprachigen Minderheitenliteratur. Ausgehend von literatur- und kulturwissenschaftlichen Ansätzen zur Mehrsprachigkeit wird analysiert, wie bilinguale Sprachpraktiken in Texten deutschsprachiger Minderheiten nicht lediglich als Abbild gesellschaftlicher Realität fungieren, sondern als bewusst eingesetzte literarische Strategie. Der Fokus liegt auf Formen des Sprachwechsels, der Interferenz und der hybriden Semantik, die die traditionelle Vorstellung einer klar abgegrenzten literarischen Nationalsprache in Frage stellen.

Der Beitrag versteht Zweisprachigkeit in der Literatur als produktive Spannung zwischen Dominanz- und Minderheitensprache, in der Prozesse der Selbstverortung, Erinnerungskonstruktion und kulturellen Aushandlung sichtbar werden. Es wird dargelegt, dass Mehrsprachigkeit in der Minderheitenliteratur häufig mit spezifischen Themen wie Marginalisierung, kultureller Persistenz und transgenerationaler Identitätsbildung assoziiert ist.

Der Beitrag zielt darauf ab, Zweisprachigkeit nicht als Defizit oder Übergangsphänomen zu begreifen, sondern als eine eigenständige literarische Ressource, die neue Formen ästhetischer Innovation und kultureller Selbstrepräsentation ermöglicht. Der Vortrag leistet einen Beitrag zur Neubewertung der deutschsprachigen Minderheitenliteratur im Kontext transkultureller Literaturwissenschaft.

Sektion 12: Konkrete Probleme des DaF-Unterrichts

Moderation: Anežka Hrobařová

Samstag 11:30

Jan Petransky (Prag): Adjektivdeklinations in modernen DaF-Lehrwerken mit Hinsicht auf Wechselflexion und Parallelflexion

Die vorliegende Arbeit untersucht, wie die Adjektivdeklinations in modernen DaF-Lehrwerken dargestellt wird. Sie befasst sich auch mit der Systematik der Wechsel- und Parallelflexion, die anhand zahlreicher deutscher Grammatiken analysiert wurde. Im ersten Teil der Arbeit werden die zentralen grammatischen Konzepte aus didaktischer Sicht erläutert: starke, schwache und gemischte Flexion der Adjektive. Ergänzend wird das Modell der Wechsel- und Parallelflexion vorgestellt. Aus korpuslinguistischer Perspektive werden authentische Sprachdaten herangezogen, um zu zeigen, welche Flexionsmuster im realen Sprachgebrauch dominieren und wie häufig bestimmte Endungen tatsächlich vorkommen. Der letzte Teil der Arbeit erklärt, warum die Adjektivdeklinations im Unterricht als besonders schwierig gilt. Lehrwerke greifen oft auf Vereinfachungen, Tabellen oder Eselsbrücken zurück, die jedoch nicht immer mit der linguistischen Systematik übereinstimmen und daher zwar das Lernen erleichtern können, aber nicht in jedem Fall zu einem tiefen grammatischen Verständnis führen.

Samstag 12:00

Réka RÁCZ (Debrecen): Mehrsprachigkeit im DaF- Unterricht

Ziel meiner Forschung ist den Begriff der Mehrsprachigkeit gründlich zu untersuchen, mit besonderem Fokus auf die Verwendung des Englischen als Fremdsprache in Deutschunterricht, sowie auch die Erforschung die Schwierigkeiten und Möglichkeiten der beiden Sprachen. In meiner Arbeit ich stelle dieses Phänomen anhand der Fachliteratur dar, und die These zu belegen, dass die englische Sprache den Deutschunterricht in hohem Maße unterstützen kann. Ein wichtiger Teil meiner Forschung sind Interviews mit aktuellen und ehemaligen Deutschlehrkräften, die Antworten auf meine Fragestellungen in Beziehung mit diesem Thema zu liefern, inwieweit dieser Ansatz von Pädagoginnen und Pädagogen tatsächlich angewendet wird und ob damit das Deutschlernen erleichtert wird oder nicht.

Samstag 12:30

Punsisi Liyanage (Erlangen – Nürnberg): Standarddeutsch als pädagogische Brücke im Schweizerdeutschunterricht. Eine theoretische Analyse des Lehrbuchs „Deutsch in der Schweiz“

In pädagogischer Hinsicht wird Deutsch als Fremdsprache in den meisten Kursmaterialien, die in vielen Ländern weltweit verwendet werden, hauptsächlich in Standarddeutsch unterrichtet. Schweizerdeutsch kommt sowohl in den Hörverständnisübungen der Kursbücher als auch in den Prüfungen nur selten vor. *Deutsch in der Schweiz (Klett)* ist ein Deutschkursbuch, das speziell für Lernende entwickelt wurde, die in der Schweiz leben oder sich auf das Leben in der Schweiz vorbereiten. Das Lehrbuch nutzt das gesprochene Standarddeutsch als pädagogische Brücke zum Hauptziel der Lernenden: dem Schweizerdeutschen. Explizit betrachtet behandelt das Lehrbuch nicht viel Schweizerdeutsch in seinem Inhalt, was vom Hauptziel der Publikation abzuweichen scheint. Bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass das Standarddeutsch den Input der Lernenden strukturiert, während das Schweizerdeutsche als rezeptiver Input mit Hörübungen fungiert. Die Lernenden erhalten verständliche Inputs in Schweizerdeutsch (authentische Dialoge, Gespräche usw.), die später in Form von Glossaren, Grammatikerklärungen und Paraphrasen in Standarddeutsch kontextualisiert werden.

Sektion 13: Kanon: Zwischen Ästhetik, Macht und Subversion

Moderation: Svenja Pokrantz

Samstag 14:00

Julian Bockius (Heidelberg): Demagogie und Dramaturgie. Die performativen Macht- und Theaterdiskurse von Friedrich Schillers 'Die Verschwörung des Fiesko zu Genua' (1783)

In seiner Vieldeutigkeit wird Schillers Verschwörung des Fiesko zu Genua noch immer als widersprüchliches Frühwerk beäugt, dessen Sinngehalt in brüchiger Konzeption und inkonsequenten Handlungsausgängen untergehe. Eine philosophiegeschichtlich und komparatistisch ausgerichtete Deutung seiner macht- und medienreflexiven Implikationen lässt allerdings erkennen, dass das Interesse des Jugenddramas dem Konnex von Theater und Politik, von Dramaturgie und Despotie gilt. Seine zahlreichen Intrigen und Spiel-im-Spiel-Konstellationen kommentieren einerseits Diskurse der Dramenästhetik zwischen Gottsched, Lessing und Schiller selbst. Andererseits verhandeln sie selbstreflexiv theoretisch-philosophische Definitionen des Mediums Theater. Schiller inszeniert Fiesko als Negativexempel von Rousseaus vehementer Theaterkritik, hinter dem der Autor korrektiv seine eigene Dramentheorie skizziert: So experimentiert Schiller mit dem Gedanken einer (fiktiven) politischen Regie, die Theater zum Medium von Unterdrückung missbraucht, um kontrastiv sein Programm einer moralpädagogischen Schaubühne vor Augen zu führen.

Samstag 14:30

Judith Kerschbaumer (Innsbruck): Entgrenzung als nationales Prinzip. Die Anthologien Rudolf Borchardts als Beispiel eines nationalen Gegenkanons.

Anthologien fungieren als Reflexionsmedium der Literatur, da die Textauswahl eng mit Kanonisierung und editionsphilologischen Eingriffen verbunden ist. Rudolf Borchardt nutzte seine Anthologien, um einen nationalen Gegenkanon zu etablieren und das ‚Deutsche‘ zugleich kritisch zu reflektieren. Seine Sammlungen wirken wie Reisen durch Zeit und Raum, die nationale Grenzen überschreiten und unbekannte sowie nicht-deutschsprachige Autor*innen einbeziehen. Besonders Griechenland und Italien nehmen dabei eine zentrale Stellung ein. Das ist auf Borchardts biographische Erfahrungen und seine Jahre in der Toskana zurückzuführen. Methodisch stützt sich der Vortrag auf literatursoziologische und interkulturelle Ansätze sowie die Analyse paratextueller Elemente. Ziel des Vortrages ist es, Borchardts Versuch sichtbar zu machen, nationale Identität zu hinterfragen und den Kanon durch kulturelle Vielfalt zu erweitern.

Sektion 14: Aktuelle Themen der Sprachwissenschaft

Moderation: Blaž Gudelj

Samstag 14:00

***Susanne Schmalwieser (Wien): (Nicht) Mein Kanzler!
Akteur:innenpositionierung im Kontext von nation building im
österreichischen Ukraine-Diskurs***

Die Masterarbeit, die im geplanten Vortrag präsentiert werden soll, beschreibt die sprachliche Konstruktion kollektiver Identitäten im digitalen österreichischen Politdiskurs. Basierend auf der Annahme, dass österreichische Identität(en) insbesondere innerhalb der letzten 100 Jahre stark ambivalent und fluide sind und die öffentliche Konstruktion kollektiver Identitäten insbesondere in gesellschaftlichen Krisensituationen von besonderer Relevanz ist, wird ein Korpus aus Instagram-Beiträgen und zugehörigen Kommentaren der österreichischen Regierungsparteien während der ersten Monate der russischen Invasion in die Ukraine analysiert. Die Arbeit schließt inhaltlich an bestehende Forschung etwa von Ruth Wodak (2022), Rudolf de Cilia (et al., 2020) sowie methodisch an die Arbeiten von Schröter und Thome (2020, 2021) an, wo österreichische respektive rechtspopulistische Diskurse analysiert und gewisse Tendenzen in der Konstruktion von Identitäten, etwa sogenannte Renationalisierungstendenzen im österreichischen Kontext sowie die starke Präsenz von othering in diesem Kontext festgestellt werden.

Samstag 14:30

Mathias Höller (Salzburg): Frauen, Männer, Nicht-Binäre und die Alltagssprache – Eine soziolinguistische Studie zur lexikalischen und pragmatischen Variation im bairischen Dialektraum mit Fokus auf den Einfluss des Faktors Gender

Meine Masterarbeit untersuchte den Einfluss von Gender sowie dessen Interaktion mit Alter, Wohnregion und Wohnortsgröße auf die Wahl zwischen bundesdeutschen und österreichischen (Standard-)Varianten sowie Grußformeln im bairischen Sprachraum. Methodisch basiert die Studie auf einer onomasiologischen Fragebogenstudie (n = 2.806) zur Alltagskommunikation im Freundeskreis.

Die Ergebnisse zeigen bei lexikalischen Varianten keine belastbaren Gendereffekte, da hier Alter und Region als primäre Determinanten für die Variantenwahl fungieren. Konträr dazu weist das Grußverhalten klare geschlechtsspezifische Muster auf: Während Männer signifikant häufiger traditionell-bairische Varianten nutzen, tendieren Frauen und nicht-binäre Befragte zu bundesdeutschen respektive innovativen Grußformeln. Zudem beeinflusst die Geschlechterzusammensetzung der Adressatengruppe des Grußes das Grußverhalten aller Teilnehmenden maßgeblich.

Diese Befunde widersprechen insgesamt der klassischen soziolinguistischen Annahme einer primär weiblichen Orientierung an prestigeträchtigen Standardvarianten. Vielmehr stützen sie moderne Konzepte wie *Doing/Undoing* oder *Indexing Gender*, die sprachliche Variation als dynamische Praxis der Identitätskonstruktion einordnen.

Sektion 15: Zwischen Tradition und Innovation

Moderation: Michal Smrkovský

Samstag 15:15

Jonas Frankenreiter (Berlin): Probleme der Literaturkritik nach der historischen Avantgarde

Mein Beitrag untersucht die Problematik literaturkritischer Normativität nach der historischen Avantgarde und nimmt dafür Peter Bürgers Theorie der Avantgarde (1974) als zentralen Bezugspunkt. Ausgehend von Bürger möchte ich zeigen, dass die historische Avantgarde die Bedingungen ästhetischer Bewertung grundlegend verändert hat. Indem sie die „Institution Kunst“ (ein Begriff Bürgers, der den gesellschaftlich bedingten Bereich der Kunst bezeichnet) und damit die Möglichkeit verbindlicher ästhetischer Normen infrage stellte, unterlief die Avantgarde jene normativen Maßstäbe, auf denen klassische Literaturkritik beruhte. Vor diesem Hintergrund wird Bürgers späterer Aufsatz zum Begriff und Grenzen der Kritik (2012) herangezogen, um die Konsequenzen dieser Entwicklung zu reflektieren: In der postavantgardistischen Situation verliert Kritik ihren emphatischen Anspruch, da ihr die normativen Grundlagen entzogen scheinen. Mein Vortrag argumentiert, dass Bürger diese Krise der Kritik als historisch bedingte Herausforderung begreift, die eine Neubestimmung der Möglichkeiten ästhetischer und politischer Kritik erfordert.

Samstag 15:45

***Simon Prahl/Paulina Albrecht (Frankfurt am Main): Artifizielle Literarizität.
Künstliche Intelligenz und die Frage nach dem Literarischen***

Was macht Literatur zu Literatur? Diese Frage beschäftigt die Literaturwissenschaft seit ihren Anfängen und wurde insbesondere von den russischen Formalisten durch den Begriff der Literarizität geprägt, der das Ensemble von Strukturen und Verfahren (u. a. Verfremdung, Mehrdeutigkeit, Selbstreferenzialität), die das Literarische konstituieren, meint. Doch was geschieht, wenn Künstliche Intelligenz (KI) beginnt, Literatur zu generieren? Wenn Sprachmodelle wie ChatGPT Texte produzieren, die von Menschen als „literarisch“ gelesen werden? Entsteht dann eine neue Form der ‚artifiziellen‘ Literarizität? Das Spannungsfeld zwischen algorithmischer Textgenerierung und literarischer -produktion eröffnet daher grundlegende Fragen, wie: Kann KI Strukturen und Verfahren von literarischer Arbeit imitieren? Und inwiefern lässt sich „Literarizität“ selbst künstlich modellieren oder simulieren? Anhand einiger Überlegungen im Kontext der Literaturwissenschaft und Didaktik soll diesen Fragen nachgegangen werden.

Samstag 16:15

***Frane Župić (Split): Zwischen Provokation und poetischer Tradition:
Intertextualität, kulturelle Erinnerung und literarische Ästhetik im Werk
Rammsteins***

Der Vortrag untersucht die Liedtexte der deutschen Band Rammstein aus literaturwissenschaftlicher Perspektive unter besonderer Berücksichtigung von Intertextualität und kultureller Erinnerung. Im Mittelpunkt steht die Frage, inwiefern die Texte literarische Traditionen, klassische Motive und Erinnerungsfiguren aufnehmen und in eine zeitgenössische, provokative Ästhetik transformieren. Obwohl Rammstein meist der Popkultur zugerechnet wird, zeigen die Texte komplexe Bezüge zu kanonischen Autoren wie Goethe und Schiller, zu Märchenstoffen der Brüder Grimm sowie zu mythologischen und religiösen Symbolsystemen. Anhand ausgewählter Beispiele wird aufgezeigt, wie narrative Archetypen, Märchenmotive und religiöse Bilder neu kontextualisiert werden. Der Beitrag versteht sich als literaturwissenschaftliche Analyse eines populärkulturellen Phänomens und fragt nach dessen Stellung im Spannungsfeld zwischen Tradition, Tabu und Moderne.

Sektion 16: Kreative Zugänge im DaF-Unterricht

Moderation: Adriána Tarajová

Samstag 15:15

Milena Králová (Prag): Interaktive Game-Based-Learning-Tools im DaF-Unterricht auf tertiärer Ebene: Wahrnehmung und Akzeptanz aus Sicht der Studierenden

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Einsatz interaktiver Game-Based-Learning-Tools im DaF-Unterricht auf tertiärer Ebene. Vorgestellt werden ausgewählte digitale Anwendungen wie Kahoot!, Interacty.me, Educaplay und Flippity, die im universitären DaF- und Fachsprachenunterricht eingesetzt werden können. Ziel ist es, deren didaktische Potenziale sowie mögliche Grenzen kritisch zu reflektieren und zu begründen, warum sich spielbasierte digitale Formate besonders für die Hochschullehre eignen. Neben Aspekten wie Motivation, Aktivierung und unmittelbarem Feedback wird auch thematisiert, dass der Einsatz interaktiver Tools über einen reinen Unterhaltungsfaktor hinausgehen sollte. Ein zentraler Bestandteil des Beitrags ist die Präsentation der Ergebnisse einer Studierendenbefragung, die Einblicke in die Wahrnehmung und Akzeptanz dieser Tools gibt. Die Ergebnisse zeigen, dass interaktive Übungen von Studierenden überwiegend positiv wahrgenommen werden und insbesondere zur Motivation, Aktivierung und Wiederholung beitragen. Darüber hinaus schreiben viele Studierende diesen Formaten auch einen unterstützenden Beitrag zum Lernprozess zu, insbesondere beim Behalten von Wortschatz und grammatischen bzw. fachsprachlichen Inhalten.

Samstag 15:45

***Karin Rózsová Wolfová (Bratislava): Zwischen Text, Bild und Medium:
Literarisches Lernen im DaF-Unterricht***

Der Beitrag setzt sich mit ausgewählten didaktisch-methodischen Prinzipien des literarischen Lernens im Kontext von Deutsch als Fremdsprache (DaF) auseinander. Im Fokus stehen lernerorientierte, aktivierende und interaktionsfördernde Zugänge zum Einsatz literarischer Texte, die durch multimodale und mediale Lernformen erweitert werden. Literarisches Lernen wird dabei als ästhetischer, kommunikativer und kultureller Prozess verstanden, der sowohl sprachliche als auch interkulturelle und reflexive Kompetenzen fördert. Der Beitrag zeigt auf, dass ein literarisch orientierter DaF-Unterricht nicht nur zur Entwicklung der kommunikativen Sprachkompetenz beiträgt, sondern auch das Motivationserleben der Lernenden stärkt und nachhaltige Lernprozesse unterstützt. Abschließend werden didaktische Implikationen für die Unterrichtspraxis und Perspektiven für weitere Forschung dargestellt.

Samstag 16:15

Patrícia Ďuranová (Brünn): Förderung der Schreibentwicklung mithilfe von ästhetischen Schreibimpulsen

Im DaF-Unterricht wird die Schreibkompetenz aus pragmatischen Gründen häufig auf produktorientiertes Schreiben reduziert, wobei funktionale Textsorten wie Briefe oder E-Mails im Vordergrund stehen. Der Beitrag stellt die Konzeption einer Dissertation vor, die die Förderung der Schreibentwicklung durch ästhetische Schreibimpulse untersucht und bei der der Fokus auf dem Schreibprozess liegt.

Im Zentrum steht die Frage, wie sich die Schreibentwicklung von Lernenden mit einem niedrigeren Deutschniveau durch die Sensibilisierung für den Schreibprozess fördern lässt, die auf einen individualisierten, mehrdeutigen und bedeutungsspielerischen Zugang zur Schriftsprache abzielt und ästhetische Medien als Schreibimpulse einsetzt.

Schreiben wird dabei nicht primär als Endprodukt, sondern als offener Prozess des Spiels mit der Schriftsprache verstanden. Für den tschechischen DaF-Unterricht liegen bislang nur wenige literaturdidaktisch fundierte Konzepte vor, die diese Perspektive systematisch aufgreifen. Die Untersuchung dieser Forschungslücke bildet die zentrale Motivation der Arbeit. Der Beitrag skizziert den theoretischen Rahmen der Dissertation und stellt exemplarische Schreibaufgaben vor, die im Rahmen eines geplanten Projekts entwickelt werden.

Wir bedanken uns bei unseren Sponsoren und Partnern:



FACULTY OF ARTS
Charles University



DEPARTMENT OF GERMANIC
AND NORDIC STUDIES
Faculty of Arts
Charles University



Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Prag



**Rakouské
velvyslanectví**
v Praze



rakouské kulturní fórum^{pra}

Bayerisch-Tschechische
Hochschulagentur



Česko-bavorská
vysokoškolská agentura



GOETHE
INSTITUT

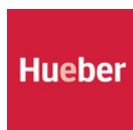


DAAD
Česká
republika
Deutscher Akademischer Austauschdienst
Německá akademická výměnná služba



KKcf

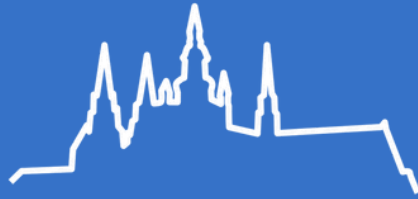
Centrum Kurta Krolopa pro
německou literaturu v Čechách
Kurt Krolop Forschungsstelle
für deutsch-böhmische Literatur



Česko-německý
fond budoucnosti



Deutsch-Tschechischer
Zukunftsfonds



PRAGESTT

PRAGER GERMANISTISCHE STUDIERENDENTAGUNG

März 2026
Prag